

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 23 Heft 3/4

Juli—Dezember 1969

INHALT

Die Entwicklung von Bergbau und Industrie in Oberösterreich. Von der Manufakturperiode bis zur Frühindustrialisierung von Gustav Otruba und Rudolf Kropf	3
„Johann Michael Prunner, des Raths unnd burgerlicher Paumeister ...“ (Zum 300. Geburtstag des großen oberösterreichischen Barockmeisters) von Carl Hans Watzinger	20
Konrad von Waldhausen (Zu seinem 600. Todestag) von Alfred Zerlik	30
<i>Bausteine zur Heimatkunde</i>	
Die „Arl“ im Sawwald von Josef Grüblinger	40
„Handtpüxl“, „Claine Stutznpüxn“, „Raispüxl“ nach den Welser Inventaren des 16. Jahrhunderts von Wilhelm Riehs	42
<i>Nachrufe</i>	
Friedrich Morton von Carl Hans Watzinger	
Hermann Haiböck von Heideleine Klug	
Ludwig Lauth von Ernst Burgstaller	im Bilderteil
<i>Schrifttum</i>	
Buchbesprechungen	50
Bibliographie des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, Heilige Nacht“ zusammengestellt von Alois Leeb	59
Industrietopographie	70
(Anhang zu: Die Entwicklung von Bergbau und Industrie in Oberösterreich von G. Otruba und R. Kropf.)	

Die „Arl“ im Sauwald

Josef Grüblinger

Als ich zu Beginn des Jahres 1966 im Gespräch mit Herrn Univ.-Dozent Dr. Ernst Burgstaller auf das Buch von Hanns Koren „Pflug und Arl“, Salzburg 1950, zu sprechen kam, das die „Arl“ im steierischen Ostalpengebiet beschreibt, erzählte ich, daß mir der Name „Arl“ seit meiner Kindheit in den zwanziger Jahren auch aus meiner Heimat Kopfung gut bekannt sei. Da diese Bezeichnung für ein Pfluggerät in Oberösterreich bisher noch nirgends festgestellt wurde, lud mich Herr Dozent Dr. Burgstaller ein, in einem Artikel über Namen und Aussehen der betreffenden Pflugform für die „Oberösterreichischen Heimatblätter“ zu berichten. Ich nahm den Auftrag freudig entgegen, kam aber erst im Sommer 1968 dazu, den Verhältnissen in meiner Heimatgemeinde nachzugehen.

Da ich inzwischen auch Erhebungen in den Nachbargemeinden im Bezirk Scharding und in einigen unmittelbar jenseits der Donau gelegenen Landschaften durchgeführt habe, die Ergebnisse aber infolge Zeitmangels bisher nicht auswerten konnte, gebe ich vorderhand nur einen Vorbericht über die Pflugformen in und um Kopfung.

Ich konnte feststellen, daß es hier drei Arten von „Arl“ genannten Pfluggeräten gibt, und zwar:

1. Die „Dri-Arl“ mit drei „Arlern“ genannten, „Arleisen“ (s. Abb. 1–3),
2. die „Zwie-Arl“ oder „Doppelte Arl“ mit zwei „Arlern“ (s. Abb. 4,5),
3. die „Oanlege-Arl“ oder „Erdäpfel-Arl“ mit nur einem, allerdings sehr großen Arleisen, wie sie in ähnlicher Form Dozent Dr. Burgstaller schon vor 1938 im Mühlviertel, dort jedoch als Ganzholzgerät, angetroffen hat (s. Abb. 6),

Jede dieser Typen wird durch ein Radvorgestell (Zugvorrichtung), genannt „Gredrer“, ergänzt. Keine dieser Pflugarten ist mit einem Sech ausgestattet. Die Rister (Handhaben) sind im Gegensatz zu der steierischen Arl, die nach aufwärts gerichtet sind, waagrecht angeordnet (s. Abb. 2, 4, 5, 6).

Die Typen 1 und 2 besaß früher jeder Bauer. Die Zwie-Arl war etwas seltener, sie ist auch heute kaum mehr anzutreffen. Dri- und Zwie-Arl wurden zur Unkrautbekämpfung und als „Bau-Arl“ (Anbaugerät), die „Oanlege-Arl“ nur für die Kartoffelernte verwendet.

Mit der Dri- oder Zwie-Arl wurden die Felder der Länge nach gearlt. Waren die Äcker stark verunkrautet, geschah dies auch der Quere nach („überwärts“) oder diagonal („übers Eck“). Je nach Härte des Bodens und nach dem Grad der Verunkrautung wurde die Arl entweder von einem oder von zwei Zugtieren (Pferden oder Ochsen) gezogen. Wurde nach der Kartoffelernte „Korn“ (Roggen) gebaut, so wurde inzwischen Ende August der Acker gearlt. Der Haupteinsatz der Arl erfolgte aber im Frühjahr (im „Auswärts“). Zweck des Gerätes waren die Bodenlockerung und Unkrautbekämpfung, also jene Arbeiten, für die heutzutage der Kultivator verwendet wird. Dem Stoppelsturz und dem Tiefackern der Roggenfelder im Herbst folgte die Winterruhe. Dann wurde der Acker zunächst geeegt, ehe die Arl eingesetzt wurde. Je nach dem Ausmaß der Verunkrautung wurde ein- oder zweimal gearlt. Wo sich die „Weißwurz“, ein besonders lästiges Unkraut, stark entwickelt hatten, konnte die Arl manchmal von den Zugtieren nur schwer durch die Erde gezogen werden.

Das Räderwerk war verstellbar, je nachdem, wie tief man arln wollte. Nach dem Arln wurde das Feld nochmals geeegt und hierauf der Hafer ausgesät. Meist folgte nach diesem

Arbeitsgang ein nochmaliges Arln, weil so die Körner dieser Getreideart etwas tiefer in den Boden gelangten als durch das bloße Eggen.

Als die Traktoren immer mehr die Zugtiere verdrängten, versuchte man zunächst, den Traktor auch vor die Arl zu spannen. Die Maschine erwies sich aber als zu schnell und damit war das Schicksal der Arl besiegelt; um 1960 wurde sie allgemein außer Dienst gestellt.

Wie ich bereits angeführt habe, erstrecken sich meine weiteren Aufnahmen auf das gesamte Verbreitungsgebiet der Arl nördlich und südlich der Donau. Gleichzeitig bemühe ich mich um die Feststellung, wo die einzelnen Typen der Arl erzeugt wurden, denn nicht jeder Schmied war in der Lage, die Arler (Arleisen) zu schmieden. Er brauchte dazu einen besonders schweren Hammer. Vermutlich hat der einstige Hammerschmied im Gemeindegebiet Kopfing die ganze Umgebung mit diesen Geräten versorgt. Zu klären ist auch noch, ob nicht da und dort statt des Namens „Arl“ das Synonym „Arling“ (wie auch in der Steiermark) verwendet und ob mit diesem Namen nicht ein anderes, aber ähnliches Gerät bezeichnet wurde. Eine weitere Aufgabe wird es sein, den urkundlichen Belegen zur Geschichte dieser Pflugart (z. B. in Verlassenschaftsabhandlungen) nachzugehen.

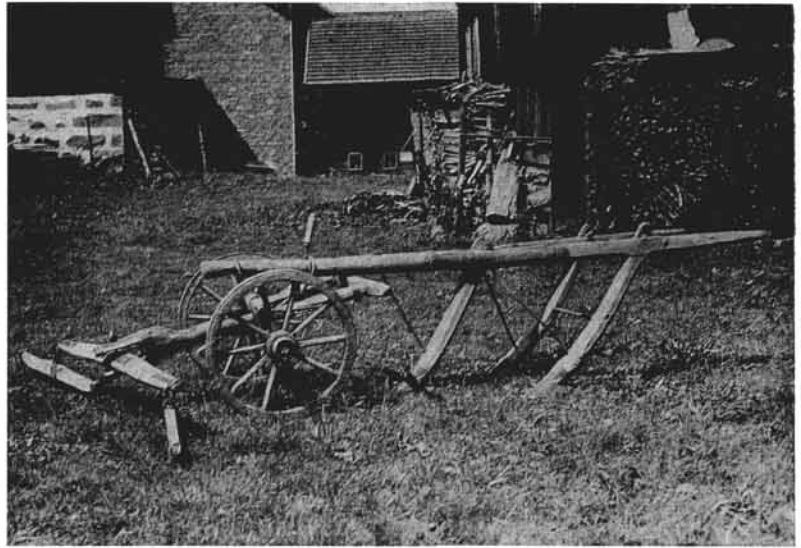


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Abb. 1: Dri-Arl mit Räderwerk

Abb. 2, 3: Die drei „Arler“ der Dri-Arl.
Man beachte die waagrechten Rister

Sämtliche Aufnahmen Dr. J. Grüblinger



Abb. 4

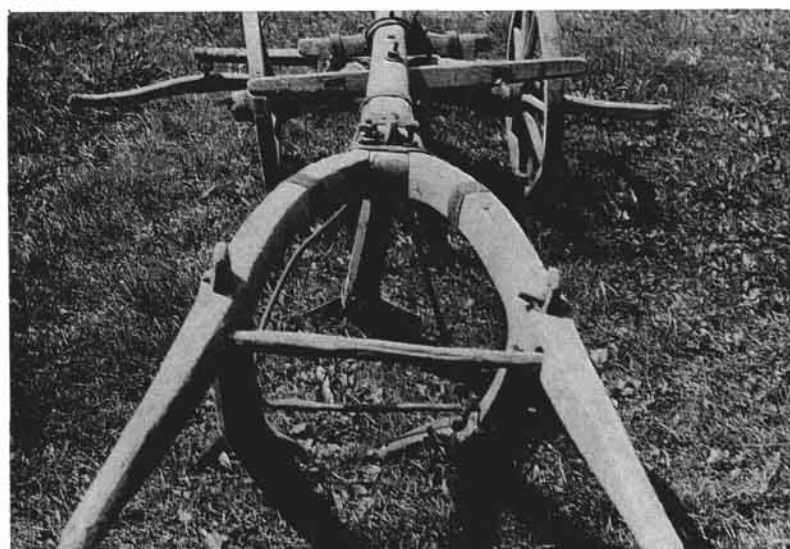


Abb. 5



Abb. 6

Abb. 4, 5: Zwie-Arl mit Räderwerk

Abb. 6: Oanlege-Arl mit einem Pflugeisen

Sämtliche Aufnahmen Dr. J. Grüblinger

Zu: J. Grüblinger, Die „Arl“ im Sauwald